

Dialogprozess Berliner Mitte – Wie weiter?

Verfahrensvorschlag

1. Im bisherigen Dialogverfahren wurden Leitlinien für die Berliner Mitte entwickelt, die inhaltlich ein breites Spektrum abdecken und von vielen Bürgerinnen und Bürgern mitgearbeitet wurden. Dieses erste Ergebnis und die zugehörigen Materialien sind Grundlage für das weitere Vorgehen. Die Arbeit für die Mitte ist erkennbar vorangekommen.
2. Nach der Formulierung der Leitlinien steht jetzt die Erarbeitung einer **integrierten Konzeption** für die Mitte an, die von der Zivilgesellschaft und der Politik getragen und fachlich untersetzt sein muss.
3. Der erste öffentliche Expertenworkshop zur Geschichte vom 19. Januar 2017 hat gezeigt, dass man mit den bisher praktizierten Formaten nicht zu einer neuen Qualität kommt. Bereits mehrfach Vorgetragenes wurde wiederholt, zu oft wurde nicht auf den bisherigen Ergebnissen der Stadtdebatte aufgebaut. Wichtige Akteure fehlten. Der Austausch von Argumenten zwischen Entscheidungsträgern und Akteuren der Zivilgesellschaft, die Konkretisierung der Leitlinien und die notwendige integrierte Betrachtung, die für eine gemeinsame Vorbereitung der Planung unabdingbar sind, können so nicht erreicht werden. Die Größe der Aufgabe und ihre Bedeutung für die Stadt verlangt Willen und den Mut, bei der Entscheidungsvorbereitung neue Wege zu gehen.
4. In der Konsequenz bedarf es einer neuen Form der kooperativen Entscheidungsvorbereitung, an der die Bürgerinnen und Bürger, fachlich ausgewählte Experten und die Entscheidungsträger aus Politik und Verwaltung **gleichzeitig, kontinuierlich** und absolut **gleichberechtigt** mitwirken. Es geht darum, das gesamte Wissen der Stadt für den Prozess zu nutzen, die unterschiedlichen Argumente sowie die beauftragten Fachbeiträge öffentlich abzuwägen.
5. Erste Inhalte könnten neben der fachlichen Vertiefung auch die Identifizierung erster möglicher Umsetzungsschritte sein. Nichts darf nach Zuständigkeiten getrennt oder am „gültigen“ Planungsprozess vorbei geplant oder gar umgesetzt werden, weder durch prinzipiell begrüßenswerte Bundeszuschüsse noch durch Aktivitäten wie das geplante Regionalmanagement. Auch darf nichts in Verdacht geraten, einseitig beeinflusst oder gar vorentschieden worden zu sein.
6. Sowohl konzeptionelle Fragen als auch Schritte der Umsetzung können in Stufen bearbeitet werden. Dafür ist es erforderlich, dass die Akteure des kooperativen Prozesses gemeinsam einen konsistenten Stufenplan für die inhaltliche Klärung, die Entscheidung, die Planung und die praktische Umsetzung verabreden.

*Hermann Henselmann Stiftung
Marienkirche Berlin
Stadtmuseum Berlin
Stiftung Zukunft Berlin
im Februar 2018*